

gelegt, dann könnte nicht gebummelt und keine Schicht ausgelassen werden, dann würde die Entlohnung eine reale Leistung voraussetzen, das heißt, daß die Kollegen um die effektiv mögliche Produktion kämpfen würden.

Das Beispiel zeigt noch mehr: Die Werk tätigen erhalten die neue Technik. Da aber das Gesetz der Verteilung nach der Arbeitsleistung beim Einsatz der neuen Technik unbeachtet bleibt — die alten Normen werden nicht geändert —, fließen die Ergebnisse der neuen Technik vor allem in die Taschen der einzelnen Werk tätigen, die gesamtstaatlichen Interessen aber kommen zu kurz.

Ein anderes Beispiel: In einer Montageabteilung soll von der Einzel- zur Fließfertigung übergegangen werden. Das wäre mit einer Steigerung der Arbeitsproduktivität um 300 Prozent verbunden. Es versteht sich, daß dadurch die Festlegung neuer Normen notwendig wird.

Was zeigt sich aber? Die Kollegen der Montageabteilung sind gegen die Einführung der neuen Technik, weil sie um ihren Lohn fürchten, den sie bei gegenwärtig 190 Prozent Normenerfüllung erhalten.

Es ist offensichtlich, daß die jetzige Entlohnung in der Montageabteilung die Kollegen materiell nicht daran interessiert, die neue Technik einzuführen. Dabei sollen sie bei der Einführung der neuen Technik im richtigen Verhältnis zur Steigerung der Arbeitsproduktivität durchaus mehr verdienen, das heißt, daß die Entlohnung eben so sein muß, daß die Werk tätigen dazu angespornt werden, mit der neuen Technik zu arbeiten und sie gut auszunutzen. Das ist der Gesichtspunkt, unter dem in diesem Falle das Prinzip der materiellen Interessiertheit angewendet werden muß. Anderenfalls werden entscheidende Mittel zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur sprunghaften Vermehrung des Reichtums der Gesellschaft, nicht sofort genutzt.

### **Beispiel Abteilung 108**

Ein weiteres Beispiel: In der Abteilung 108 sollte die Funktion eines Meisters besetzt werden. Drei gute Facharbeiter, die gegenwärtig an einem Meisterlehrgang teilnehmen, kamen dafür in Frage. Also einer müßte schon für

diese Funktion zu finden sein. Aber an welchen dieser Kollegen Facharbeiter wir uns auch wandten, sie lehnten rundweg ab, als Meister zu arbeiten. Das Anfangsgehalt als Meister beträgt 770,— DM, als Facharbeiter erhalten sie einen wesentlich höheren Lohn.

Die Verletzung des ökonomischen Gesetzes der Verteilung nach der Arbeitsleistung führt in diesem Falle zu einem Desinteresse an der Qualifizierung.

Welche Schlußfolgerungen zogen wir auf der Referentenschulung aus diesen Beispielen für die Diskussion in den Gewerkschaftsgruppen? Wir gingen vom Lehrbuch „Politische Ökonomie“ aus, in dem es heißt:

### **Arbeitslohn wichtiger Hebel**

„Der Arbeitslohn ist eines der wichtigsten ökonomischen Instrumente, mit deren Hilfe in der sozialistischen Gesellschaft eine gewissenhafte Einstellung zur Arbeit gefördert und das persönliche materielle Interesse eines jeden Arbeitenden an den Ergebnissen seiner Arbeit entfaltet wird. Dadurch wird der Arbeitslohn zu einem mächtigen Faktor für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und bietet die Möglichkeit, die persönlichen materiellen Interessen der Werk tätigen richtig mit den Interessen des Staates (des gesamten Volkes) zu verbinden.“

Worauf kommt es deshalb bei uns an? Darauf, die Entlohnung so zu handhaben, daß sie die Arbeitsdisziplin fördert, daß sie die Werk tätigen materiell daran interessiert, die neue Technik anzuwenden, um ihre Einführung zu kämpfen, sich zu qualifizieren usw.

### **Zielgerichtete Massenarbeit**

Das etwa war die Linie, die wir auf der Referentenschulung vor den Genossen entwickelten. Wir meinen, daß diese politische Massenarbeit entscheidend ist, wenn wir schnell zu greifbaren Resultaten bei der Überarbeitung der Normen, das heißt dazu kommen wollen, daß das Gesetz der Verteilung nach der Arbeitsleistung im Interesse der schnelleren Steigerung der Arbeitsproduktivität voll wirksam wird.

Klaus Schade

Sekretär der APO Schaltgerätefabrik  
Elektroapparatewerke Treptow